

Kammermusik 3

Klangforum Wien Bas Wiegers

Montag
16. Dezember 2019
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik 3

Klangforum Wien
Bas Wiegers *Dirigent*

Montag
16. Dezember 2019
20:00

Pause gegen 20:30
Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll

Ein Konzert im Rahmen von BTHVN 2020. Das Beethoven-Jubiläum wird ermöglicht durch Fördermittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg-Kreises und der Bundesstadt Bonn.



Weitere Informationen unter:
koelner-philharmonie.de/non-beethoven

PROGRAMM

Klaus Lang *1971

linea mundi. (2019)

für Ensemble

Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)

für das »non bthvn projekt« 2020

Deutsche Erstaufführung

Pause

Georg Friedrich Haas *1953

in vain (2000)

für 24 Instrumente

Flüge in die Tiefe – Georg Friedrich Haas' *in vain*

Musik ist eine dunkle Kunst. Der Philosoph Friedrich Nietzsche, der, was oft vergessen wird, gelegentlich auch komponiert hat, schreibt in seinen 1881 erschienenen »Gedanken über die moralischen Vorurtheile« mit dem Haupttitel »Morgenröthe« zu dem Aspekt »Nacht und Musik«: »Das Ohr, das Organ der Furcht, hat sich nur in der Nacht und in der Halbnacht dunkler Wälder und Höhlen so reich entwickeln können, wie es sich entwickelt hat, gemäß der Lebensweise des furchtsamen, das heißt des allerselbstlängsten menschlichen Zeitalters, welches es gegeben hat: im Hellen ist das Ohr weniger nötig. Daher der Charakter der Musik, als einer Kunst der Nacht und Halbnacht.« Eine dunkle Musik schreibt auch der österreichische, seit 2013 an der Columbia University in New York lehrende Komponist Georg Friedrich Haas (*1953). Das Thema »Nacht«, so auch der Titel seines ersten Musiktheaters (1996) nach Texten von Friedrich Hölderlin, gründet etliche seiner Werke. »Ich möchte«, sagt er, »mit meiner Musik die Menschen berühren, und das gelingt im Dunkeln intensiver und stärker.« Teils in völliger Dunkelheit haben die Musikerinnen und Musiker in dem im Millenniumsjahr 2000 entstandenen Stück *in vain* zu spielen. Denn in dieser über einstündigen Komposition für 24 Instrumente, die das Klangforum Wien unter der Leitung des Widmungsträgers Sylvain Cambreling im Oktober des Entstehungsjahres im Funkhaus am Kölner Wallrafplatz uraufgeführt und die die italienische Musikzeitschrift »Classic Voice« 2017 nach einer Umfrage internationaler Neumusik-Experten zum wichtigsten Werk der letzten Jahre gekürt hat, ist nicht nur alles Hörbare in detail notiert, sondern auch das Licht. Es reicht von der gewohnten Saal-, Bühnen- und Pultbeleuchtung bis zu völliger Dunkelheit. Über weite Strecken müssen die Interpreten sämtliche Noten auswendig im Finstern realisieren und sich dabei kollektiv, noch konzentrierter als gewohnt, über das gegenseitige (Zu-)Hören koordinieren. Auch für das Publikum ist das Hören in der Finsternis eines Konzertsaals eine Herausforderung, zudem eine einzigartige Chance, sich quasi in den nun absolut unsichtbaren Klängen – keine noch so kleine Instrumentalaktion ist durch das das Ohr unterstützende Auge

erkennbar – aufzuhalten. Die musikalische Textur von *In vain*, was im Englischen »vergebens« bedeutet, ist zu Beginn noch ganz- und halbtönig organisiert, sucht dann zunehmend die Zwischenräume der vertrauten Diatonik auf, agiert in und mit deren Schatten, mit den Mikrotönen, etwa zwischen Cis und D, h und b. Diese ausgeklügelte Harmonik, ein charakteristisches Merkmal der Musik von Haas, der u.a. Friedrich Cerha studiert hat und der besonders die Klangästhetiken von Gérard Grisey, Giacinto Scelsi und James Teeney schätzt, ist in ineinander verwobenen, zeitlich selbstständige Skalen strukturiert, die tiefer und tiefer zu sinken scheinen, als gäbe es keinen Boden, auf dem unsere Füße einen sicheren Stand hätten. Das erlernte Raumgefühl entschwindet, ebenso unser trainiertes Gefühl für die Zeit. Die in Spiralen verlaufenden Wandlungen der Klänge mit ihren zahllosen, teils glissandierenden Zwischentönen sind erstaunlich raffiniert konstruiert. Denn in Wirklichkeit sinken die Tonhöhenfolgen nicht kontinuierlich in die Tiefe, sondern beginnen immer wieder aufs Neue. Eine auditive Wahrnehmungstäuschung ist hier komponiert, die auf der Basis der sogenannten »Shepard-Tonleiter« fußt. 1964 hat der US-amerikanische Roger Shepard das Phänomen entdeckt, dass die Abfolge von überlagerten Tönen im gespreizten Oktavabstand sowie ein damit einhergehendes gleichzeitiges Ein- und Ausblenden derselben die Wirkung einer endlos auf- bzw. absteigenden Skala. Ähnlich wirkt – nun optisch – die 1960 entstandene und prominente Lithografie »Treppauf Treppab« des niederländischen Künstlers und Grafikers M.C. Escher, die suggeriert, dass eine Treppe unaufhörlich hoch- bzw. runterführt. Nach diesem Teil von *In vain* mit seinen zahllosen wiederholten Sinkflügen in die Tiefe münden die Skalen in langgedehnten Tonbändern, aus denen sich zerbrechlich anmutende, verschiedenen farbige Akkorde formen, die den zuvor pulsierenden Klangorganismus in eine kristalline Struktur mit subtilen Binnenbewegungen überführen. Am Ende des Stückes erscheinen wie eine Erinnerung erneut die Skalen des Anfangs, die jetzt mehrfach beschleunigt wie eine Geschwindigkeitskadenz den Schluss des Stückes mit seinen Schwebezuständen in Nachtschwärze markieren. Übrigens weist Georg Friedrich Haas, der wegen der in seinen Werken manifesten Untersuchungen des Klangs an sich, der Mikrotonalität und des natürlichen Obertonspektrums oft als ein Vertreter der »musique spectrale«

apostrophiert wird, diesen Bezug, bei aller Wertschätzung den französischen Komponistenkollegen gegenüber, von sich. So hat er zum Beispiel 2012 beim Symposium »Les Espaces Sonores« an der Musikhochschule Basel erklärt: »Ich bin kein spektraler Komponist ... Vielleicht bin ich ein Eklektiker. Mein künstlerisches Triebleben würde ich als musikalische Polyamorie bezeichnen. Ich schreibe, was ich will. Nicht mehr und nicht weniger.« Und als eine Ideenquelle für *In vain* nennt Haas nicht Gérard Grisey, Tristan Murail oder Hugues Dufourt, sondern Franz Schubert und dessen fließenden Septakkorde.

Wie ein Archipel organisierte Klanginseln – Klaus Langs *linea mundi*

Klaus Lang, 1971 - wie Georg Friedrich Haas 18 Jahre zuvor - in Graz geboren, wo er seit 2006 an der Kunstuniversität als Kompositionsprofessor unterrichtet, hat einmal in einem Essay geschrieben: »Musik ist keine Form von Sprache, sie steht für sich selbst als ein Gegenstand ohne Zweck, Begründung und Bedeutung außerhalb seiner selbst. Musik bildet weder die Struktur des Kosmos ab, noch ist sie Sprache der Gefühle. Musikstücke sind zweckfrei geschaffene Objekte, keine Form von Repräsentation oder Kommunikation. Musik ist kein Mittel, um etwas zu erreichen, um irgendwohin zu kommen, sie ist nur sie selbst.« Nicht jede und jeder mag diese Auffassungen teilen, zumal gerade die Gegenpositionen sehr viel populärer sind; über die Sprachähnlichkeit von Musik, die musikalischen Emotionen und Kommunikationen oder den Einsatz von Musik für dieses oder jenes Ziel ist viel geschrieben worden, auch von Komponisten und Komponistinnen selbst. Und natürlich kennt Klaus Lang auch diese Äußerungen und Gedankengänge, aber für sich und seine Musikideen schließt er sie eben aus. Und er ist damit auch nicht der einzige. Komponisten wie Hans Otte oder Ernstalbrecht Stiebler teilen sie. Und mit ihnen teilt Lang, ohne dass er sich auf den lange Zeit in Bremen wirkenden Otte oder auf Stiebler, der nach Jahrzehnten in Frankfurt am Main nun in Berlin lebt, irgendwie bezöge, das Interesse, die Lust und die ästhetische Notwendigkeit nach

Ruhe und Gelassenheit, nach Zeitlosigkeit und weitestgehender Leisigkeit in seinen tönenden Strukturen. Diese Lang'schen wie ein Archipel organisierten Klanginseln, die sich mal vernebeln, dann wieder aufklaren, sich anderswo zuspitzen, recht selten auch mal schrill sein können, kreieren einen imposanten sonoren Fluss in dem heutigen Erstaufführungswerk *linea mundi* für Ensemble, das auch ein Harmonium und ein Akkordeon einschließt, Trompeten indes ausspart. Das für das Beethoven-Jahr 2020 geschriebene Stück, in das kein Zitat aus dem 722 Kompositionen umfassenden Oeuvre des, wie der »Spiegel« unlängst getitelt hat, »Popstars« eingegangen ist, besitzt dennoch einen Ludwig-van-Bezug: dessen gesundheitliches Schicksal. Als Beethoven 28 Jahre alt ist, zeigen sich bei ihm bereits erste Symptome von Schwerhörigkeit. Seine letzten Lebensjahre verbringt er in völliger Taubheit. Wenig später beschreibt er den Zustand seines Leidens folgendermaßen: »mein Gehör ist seit drei Jahren immer schwächer geworden ... meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort. Die hohen Töne von Instrumenten und Singstimmen höre ich nicht, wenn ich etwas weit weg bin, auch die Bläser im Orchester nicht. Manchmal auch hör ich den Redner, der leise spricht, wohl, aber die Worte nicht, und doch, sobald jemand schreit, ist es mir unausstehlich.« Von Suizidgedanken geplagt, zieht sich Beethoven mehr und mehr zurück. Allein die Kunst hilft ihm zu überleben. Auch in seinem 1802 verfassten »Heiligenstädter Testament« thematisiert er sein Leiden und bittet den Arzt J. Adam Schmidt, er möge der Nachwelt die Krankheit beschreiben, »damit wenigstens soviel als möglich die Welt nach meinem Tode mit mir versöhnt werde«.

Klaus Lang hat in seinem Stück *linea mundi* diese Hörschwächen nun allerdings nicht als ein Akzent des Mitleids aufgegriffen, sondern vielmehr den Verlust des Hörens konstruktiv gedeutet, wenn er in seinem Werkkommentar schreibt: »Nach Marshall McLuhan ist die Natur des Mediums, durch das eine Nachricht übermittelt wird, wichtiger als die Bedeutung oder der Inhalt der Botschaft. Unsere Welt ist nicht nur so, wie wir sie wahrnehmen, sie ist das, wie wir sie wahrnehmen. Beethovens akustische Welt eines Komponisten hat sich kontinuierlich eingetrübt und verschwindet langsam hinter dicker und dicker werdenden akustischen Nebelschwaden. Doch parallel ist eine neue Welt

entstanden. Die bisherige Welt hat sich verwandelt oder sich konzentriert und kondensiert in eine neue Form: eine dünne Linie aus Graphit.« Anders gesagt, und nochmal in den Worten Klaus Langs, aus dessen bereits zitiertem Essay »zuhörer hören zu / hirschhornknöpfe (lose aneinandergereihtes räuspern über musik«: »Es geht nicht um Zerstreuung von Musik, auch nicht um Konzentration durch Musik, sondern um Konzentration auf Musik. Wenn wir Musik hören, hören wir Musik. Musik zu hören bedeutet Musik zu sein.«

Stefan Fricke



Klangforum Wien

24 MusikerInnen aus zehn Ländern verkörpern eine künstlerische Idee und eine persönliche Haltung, die ihrer Kunst zurückgeben, was ihr im Verlauf des 20. Jahrhunderts allmählich und fast unbemerkt verloren gegangen ist: einen Platz in ihrer eigenen Zeit, in der Gegenwart und in der Mitte der Gemeinschaft, für die sie komponiert wird und von der sie gehört werden will.

Seit seinem ersten Konzert, welches vom Ensemble noch als ‚Société de l’Art Acoustique‘ unter der musikalischen Leitung seines Gründers Beat Furrer im Palais Liechtenstein gespielt wurde, hat das Klangforum Wien unversehens ein Kapitel Musikgeschichte geschrieben: An die fünfhundert Kompositionen von Komponistinnen und Komponisten aus drei Kontinenten hat das Ensemble uraufgeführt und so zum ersten Mal ihre Notenschrift in Klang übersetzt. Auf eine Diskographie von mehr als 70 CDs, auf eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen und auf 2000 Auftritte in den berühmtesten Konzert- und Opernhäusern Europas, Amerikas und Japans, bei den großen Festivals ebenso wie bei jungen engagierten Initiativen könnte das Klangforum Wien zurückblicken, wenn das Zurückblicken denn seine Sache wäre.

Und so wie die Kunst selbst ist auch das Klangforum Wien nichts anderes als eine durch ihr Metier nur sehr behelfsmäßig getarnte Veranstaltung zur Verbesserung der Welt. Wenn sie das Podium betreten, wissen die MusikerInnen des Ensembles, dass es nur um eines geht: Um alles. Eros und Unbedingtheit dieses Wissens machen das Besondere der Konzerte des Klangforum Wien aus.

Die Mitglieder des Klangforum Wien stammen aus Australien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Österreich, Schweden und der Schweiz.

Sylvain Cambreling, Friedrich Cerha und Beat Furrer sind die drei herausragenden Musiker, denen das Klangforum Wien im Verlauf seiner 25jährigen Geschichte durch jeweils einstimmigen Beschluss aller MusikerInnen die Ehrenmitgliedschaft des Ensembles verliehen hat. Mit Beginn der Saison 2018/2019 hat Bas Wiegers die Aufgabe des Ersten Gastdirigenten von Sylvain Cambreling übernommen, der dem Ensemble als Erster Gastdirigent emeritus verbunden bleibt.

Das Klangforum Wien war zuletzt im Rahmen des Festivals ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln 2019 zu hören.

Das Klangforum Wien spielt mit freundlicher Unterstützung von ERSTE BANK.

Die Besetzung des Klangforum Wien

Violine

Sophie Schafleitner
Annette Bik
Gunde Jäch-Micko

Viola

Rafał Zalech,
Rosa San Martín Valdor

Violoncello

Benedikt Leitner
Andreas Lindenbaum

Kontrabass

Endika Rodriguez

Flöte

Vera Fischer
Thomas Frey

Oboe, Englischhorn, Heckelphon

Markus Deuter

Klarinette

Bernhard Zachhuber
Olivier Vivarès

Fagott

Lorelei Dowling

Saxophon

Gerald Preinfalk

Horn

Christoph Walder
Julia Pesendorfer

Posaune

Mikael Rudolfsson
Andreas Eberle

Akkordeon

Krassimir Sterev

Harfe

Virginie Tarrête

Schlagwerk

Lukas Schiske
Alex Lipowski

Klavier, Harmonium

Hsin-Huei Huang

Joonas Ahonen *Lichtassistent*
Jonathan Maier *Lichtregie*

Bas Wiegers



Im Anschluss an seine musikalische Ausbildung in Amsterdam und Freiburg widmete sich Bas Wiegers zunächst seiner erfolgreichen Karriere als Geiger mit Schwerpunkt in der historischen Aufführungspraxis. 2009 wurde er mit einem Dirigentenstipendium der Kersjes Foundation ausgezeichnet. Es folgten Assistenzen bei Mariss Jansons und Susanna Mälkki beim Königlichen Concertgebouw Orchester Amsterdam, die ihn darin bestärkten, sich gänzlich auf das Dirigieren zu konzentrieren.

Mit Esprit und Offenheit empfahl er sich daraufhin am Pult renommierter europäischer Orchester und Solistenensembles. Für seine detailgenaue Arbeit schöpft der Dirigent aus seiner langjährigen Erfahrung als Geiger und seiner fundierten Repertoirekenntnis vom Barock bis zur Musik von heute. In seiner niederländischen Heimat arbeitete Bas Wiegers unter anderem mit dem Nederlands Philharmonisch Orkest, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest und an der Seite von Peter Eötvös mit dem Königlichen Concertgebouw Orchester Amsterdam. Darüber hinaus gastierte er beim WDR Sinfonieorchester, Estonian National Symphony Orchestra, Athens State Orchestra, bei der Britten Sinfonia, dem Ensemble Modern, den Neuen Vokalsolisten Stuttgart und auf Festivals wie November Music, Holland Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, London Almeida Festival, Aldeburgh Music Festival und dem Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln.

Im September 2018 wurde Bas Wiegers zum ersten Gastdirigenten des Klangforum Wien berufen, mit dem er in der laufenden Saison unter anderem bei Wien Modern zu erleben war. Insgesamt gestaltet sich die Saison vielseitig: Von Benjamin Britten bringt er in Arnheim das *War Requiem* zur Aufführung und mit *Death in Venice* gibt er sein Debüt an der Staatsoper Stuttgart. Für die Uraufführung von Sciarrinos neuer Oper *Il canto s'attrista*,

perché? kehrt Bas Wiegers an das Stadttheater Klagenfurt zurück, beim Het Gelders Orkest und dem Estonian National Symphony dirigiert er Programme mit Werken von Jean Fery Rebel über Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert bis Franz Schreker, nicht zuletzt debütierte er beim SWR Sinfonieorchester und beim Ensemble Resonanz die er bei den Donaueschinger Musiktagen dirigiert hat.

Als Operndirigent leitete Bas Wiegers Mozarts *Così fan tutte*, Brittens *Noahs Sintflut*, Kyriakides' *An Ocean of Rain* sowie Poulencs *Les Mamelles de Tirésias* und *La Voix Humaine*. 2017 hob er an der Oper Köln Helmut Oehring's *KUNST MUSS (zu weit gehen) oder DER ENGEL SCHWIEG* aus der Taufe. Im März 2019 brachte er die revidierte Fassung von Georg Friedrich Haas' erfolgreicher Oper *Koma* am Stadttheater Klagenfurt zur Uraufführung.

Bas Wiegers ist ein geschätzter Partner für Komponisten wie Louis Andriessen, Georges Aperghis, Georg Friedrich Haas, Pierluigi Billone, Helmut Lachenmann und Rebecca Saunders.

In der Kölner Philharmonie war Bas Wiegers zuletzt im April dieses Jahres zu erleben.

Dezember

DI
17
20:00

Herbert Schuch *Klavier*
Johannes Fischer *Percussion*
Dirk Rothbrust *Percussion*

Johannes Brahms
Variationen über ein Thema von Robert Schumann fis-Moll op. 9

Clara Schumann
Variationen für Pianoforte über ein Thema von Robert Schumann fis-Moll op.20

Robert Schumann
Etüden in Form freier Variationen über ein Beethovensches Thema WoO 31

Carnaval. Scènes mignonnes sur quatre notes op. 9

Lucia Ronchetti
Cartilago auris, magna et irregulariter formata
für Klavierspieler und zwei Percussionisten
Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) im Rahmen des Non-Beethoven-Projekts für das Jahr 2020
Uraufführung

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

Abo LANXESS Studenten-Abo
Piano 3

DO
19
20:00

Repercussion
Johannes Wippermann *Schlagzeug*
Rafael Sars *Schlagzeug*
Simon Bernstein *Schlagzeug*
Veith Kloeters *Schlagzeug*
Matthias Nowak *Bass*
Max Kotzmann *Drums*

Werke von **Thierry De Mey, Rüdiger Pawassar, John Psathas, Nebojsa Jovan Zivkovic, Arvo Pärt, Keiko Abe** und **Ruud Wiener**

Abo LANXESS Studenten-Abo

SO
22
20:00

Marie Enganemben
Horst Eßer
Armin Foxius
Rudi Meier
KölnerKinderUni-Chor
Kölner Männer-Gesang-Verein
SCHMITZ

F.M. Willizil (»Dä Hoot«)
Christoph Manuel Jansen
Daniela Willizil
Willy Ketzler Band
Hans-Georg Bögner *Moderation*

Su klingk kölsch zor Chressdagszig

DI
24
Heiligabend
15:00

Blechbläser der Kölner Dommusik
Kölner Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*
Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Sperling *Leitung*
Michael Krebs *Orgel*
Christoph Biskupek *Moderation*

Wir warten aufs Christkind

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT KONZERT

MI
25

1. Weihnachtstag
18:00

Dmitry Sinkovsky *Violine und
Countertenor*

Ensemble 1700

Dorothee Oberlinger *Blockflöte und
Leitung*

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 4 G-Dur
BWV 1049

Choral: »Jesu bleibet meine Freude«
aus: »Herz und Mund und Tat und
Leben« BWV 147

Georg Friedrich Händel

»But who may abide«. Arie für Alt
aus: Messiah HWV 56

Arcangelo Corelli

Concerto grosso g-Moll op. 6,8
»Fatto per la notte di natale«
(Weihnachtskonzert)

sowie Werke von **Antonio Vivaldi** und
Alessandro Marcello

SO
02

Februar
20:00

Daishin Kashimoto *Violine*

Amihai Grosz *Viola*

Claudio Bohórquez *Violoncello*

Eric Le Sage *Klavier*

Wolfgang Amadeus Mozart

Quartett für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello Es-Dur KV 493 (1786)

Richard Strauss

Klavierquartett c-Moll op. 13 TrV 137 (1885)
für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello

Antonín Dvořák

Klavierquartett Es-Dur op. 87 B 162 (1889)
für Violine, Viola, Violoncello und
Klavier

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll

Abo Kammermusik 4
LANXESS Studenten-Abo



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Deutsche Grammophon/Harald Hoffmann

Anna Prohaska

Sopran

Ning Feng *Violine*
Isang Enders *Violoncello*
Igor Levit *Klavier*

Mit Werken von Franz Liszt,
Dmitrij Schostakowitsch, Alvin Curran
und Felix Mendelssohn Bartholdy



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

2. Weihnachtstag
Donnerstag
26.12.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Stefan Fricke
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Klangforum Wien ©
Judith Schlosser; Ben Wiegers © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



Kölner
Philharmonie

Repercussion

feat. Max Kotzmann



Foto: Udo Gotschalk



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Donnerstag
19.12.2019
20:00